

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus dem Kinderleben

Strackerjan, Ludwig

Oldenburg, 1851

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: SPR VIII 385

[Weitere Spiele]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-902442](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-902442)

Die bisher aufgeführten Spiele, denen leicht noch eine Menge hinzugefügt werden könnten,^{*)} sind Gesellschaftsspiele. Aber auch wenn es allein ist, weiß sich das Kind hinreichenden Stoff zur Unterhaltung zu verschaffen. Es faltet sich Schiffe von Papier oder schnizelt sie aus Holzschuhen und dicker Tannenkörke, legt sich einen kleinen Garten an der Hausmauer an, baut nach dem Regen in den Wasserrinnen Deiche, biegt sich aus Papier Sterne, die mit Nadeln an einen Stock geheftet und gegen den Wind gehalten sich wie Mühlenflügel drehen, der Knabe treibt einen Kreisel, jagt Sonnenreise über die Straße oder übt sich mit Fliz- und Spannbogen im Schießen, das Mädchen „springt Tau“, flicht Ringe und Ketten aus Pferdehaaren oder schleift sie aus Kirschensteinen, und was sonst für unzählige Mittel der Unterhaltung dienen müssen. Näher erwähnen will ich nur noch die musikalischen Instrumente, d. h. diejenigen Instrumente, die dem Kinde um ihres wenn auch nicht immer sehr musikalischen Tones willen Freude machen. Neben den auf Märkten gekauften Trommeln, Pfeifen, Schnarren, Maultrommeln, Harmoniken u. s. w. sind die gebräuchlichsten folgende:

Die Sapipe. Im Frühling schneiden sich die Knaben die saftigsten Weidenzweige ab, kerben mit dem

^{*)} Beispiels halber: Hinkpink, Verstecken, Ambos und Hammer, Soldatenspiel, Batterie-Stürmen, Kirmesbauer.

Messer ein Stück Rinde, in welchem keine Astknoten sind, ab und klopfen unter Gesang mit dem Griffe des Messers so lange darauf, bis sich die Rinde unversehr als Röhre ablösen läßt. Dann wird das eine Ende dieser Röhre zusammengedrückt, die äußere grüne Schale abgeschabt und die Sapipe ist fertig. Sie bringt, wenn man hineinbläst, einen hellen Ton hervor, der nach Länge und Dicke der Röhre verschieden, aber bei jeder einzelnen unveränderlich ist.

Rohrpfeifen. Wenn man in ein unten verschlossenes, oben offenes Rohr mit zugespitztem Munde von oben hineinbläst, so entsteht bekanntlich ein heller Flöten-ton. (Dasselbe wird an einem offenen Schlüssel geübt.) Die Zusammensetzung mehrerer Rohrpfeifen zu einer Pansflöte kennt das Kind hier nicht. — Oder man schneidet in ein gleichfalls unten verschlossenes, oben offenes Stückchen grünen Schilfrohrs eine dünne Ritze und bläst mit vollem Munde hinein. Auch hier entsteht ein heller aber dünnerer Ton. — Oder endlich in der Mitte eines an beiden Seiten offenen trockenen Rohrs wird der holzige Theil an einer Seite abgeschält, so daß nur die dünne innere Haut bleibt. Summt man hinein, so erhalten alle Töne ein gewisses surrendes Zittern.

Pflanzenblätter. Nimmt man ein frisches Blatt, etwa von einer Linde, vor den Mund, und zieht den Athem stark an, so zerspringt es mit einem Knall. Ebenso

wenn man ein Blatt auf die hohle Hand legt und mit mit der anderen flachen Hand darauf schlägt. Noch besser geht es, wenn man das Blatt an dem Rande zusammenfaßt, so daß es einen Luft gefüllten Sack bildet, und nun darauf schlägt. — Wenn man ein Schilfblatt (Grashalm) zwischen beide Daumen legt und auf die scharfe Kante desselben bläst, so entsteht ein zirpender Ton.

Gänsehals. Da in dem Gänsehals die Stimmriße noch vorhanden ist, so verursacht jedes Hineinblasen einen gräulichen Lärm. Ist der Hals trocken und man wirft einige Erbsen hinein, so gelangt man mit Schütteln zu demselben Ziele.

Haarkamm. Die Zinken eines Haarkammes werden mit einem Stück Papier belegt und nun darauf gebrummt oder gesummt. Die Töne werden heller und zitternd. Ist nicht ganz leicht.

Rummelpott. Ein Topf wird mit einer Blase überspannt und in ein Loch in Mitten der Blase ein Rohr gesteckt. Reibt man mit der nassen Hand an diesem Rohre auf und nieder, so entwickelt sich ein bedeutendes Getöse.

Der Hohltrup, ein großer hohler Kreisel, mit einer Oeffnung an einer Seite, in der sich beim Drehen die Luft fängt und ein heulendes Geräusch hervorbringt.

Klappern, eine Art Castagnetten. Zwei hölzerne Brettchen, an dem einen Ende zur besseren Handhabung

mit Einkerbungen versehen, werden, eins zwischen Zeige- und Mittelfinger, eins zwischen Mittel- und Goldfinger gesteckt und tactmäßig an einander geschlagen. Je härter das Holz, desto heller der Ton, weshalb es auch wohl im Feuer gehärtet wird. Wie die Castagnetten können auch die Klappern, wenn sie gut gehandhabt werden, recht hübsch klingen, besonders wenn ein Chor von Knaben mit gleicher Geschicklichkeit im gleichen Tacte einen Marsch, einen Wirbel u. dgl. schlägt.

Z ä h l r e i m e .

Wenn bei einem Spiele ein Einzelner den übrigen Mitspielern gegenübergestellt werden muß, so treten alle in Kreis und einer zählt einen der folgenden Sprüche ab, indem er auf jeden Mitspieler eine betonte Sylbe rechnet. Derjenige, auf welchen die letzte Sylbe fällt, ist Krieger, Wolf u. s. w. Oder auch: er tritt aus dem Kreise heraus und mit dem Auszählen wird so lange fortgeföhren, bis nur Einer mehr übrig bleibt, der dann jene Rolle übernehmen muß.

Ene katrene katroch,
Peter, lähwstu nog?
Warum we wi wedden?
Um 'n golden Kedden,
Um 'n good Glas Wien.
Peter, du schast 't sien.
